Borkenkäfer: Das raten die Experten

LANDTAG: Forstwissenschaftler Petercord empfiehlt Einsatz von Insektiziden als Ultima Ratio – „Wald muss umgebaut werden“

BOZEN (hof). Der Borkenkäfer hat in Südtirol bereits große Schäden angerichtet – in Nordrhein-Westfalen sind die Dimensionen aber noch ganz andere: Fast 60 Prozent des Fichtenvorrats sind dort verloren gegangen, berichtete gestern der Leiter des Referats für Waldbau, Ralf Petercord, im Landtag. Der Wald werde in Nordrhein-Westfalen umgebaut – der Anteil von Misch- und Laubwald erhöht. Auch Südtirol werde Fichtenanteile verlieren und das Land täte gut daran, als Ultima Ratio auch den Einsatz von Insektiziden zu erwägen, meinte Petercord.

Im II. Gesetzgebungsausschuss standen bei der zweiten Anhörung zum Thema Borkenkäfer Fachleute aus Nordrhein-Westfalen, Graubünden und dem Bundesland Tirol Rede und Antwort.

In Nordrhein-Westfalen hat man die Borkenkäfer-Plage noch immer *nicht* im Griff – so wie auch in Südtirol. 45 Millionen Festmeter Fichtenholz gingen bereits verloren, die Schadfläche liegt bei 135.000 Hektar, das sind 14 Prozent der gesamten Waldfläche. Der Fichtenanteil (30 Prozent) hat sich halbiert, berichtete Petercord. Er empfiehlt: Wenn es vor Ort zu gefährlich wird, einen vom Borkenkäfer befallenen Baum zu entrinden, dann sollte man ihn mit Insektiziden abspritzen. „Man hat zu viele Vorbehalte gegen Pflanzenschutzmittel und meint, diese seien schrecklich fürs Ökosystem“, bemängelt Petercord. „Die Insektizide sind für den Rest des Ökosystems nicht so problematisch. Diese Pflanzenschutzmittel zersetzen sich relativ schnell, sie sind sehr effektiv und kosten 3 bis 5 Euro pro Festmeter. In Deutschland wird das mit gutem Erfolg gemacht und man kann es nur jedem raten, wenn man das Holz nicht mehr aus dem Wald herausbringt.“ Petercord betont, wie wichtig es sei, den Schutzwald zu erhalten. Denn aufgrund des Klimawandels seien extreme Witterungsereignisse zu erwarten. „Ich habe die Flut am 14. Juli 2021 miterlebt – und hätte auch dabei sterben können“, so Petercord.

Diskutierten im Landtag über Strategien zur Borkenkäferbekämpfung (im Bild, vordere Reihe von links): Franz Locher (SVP) und die Referenten Ralf Petercord, Marco Vanoni und Christian Schwaninger. Hintere Reihe von links: Manfred Vallazza, Paula Bacher (beide SVP), Andreas Leiter Reber (Freiheitliche), Hanspeter Staffler (Grüne), Brunecks Forstinspektorats-Direktor Wolfgang Weger und Abteilungsdirektor Günther Unterthiner.

Südtirols Abteilungsdirektor Günther Unterthiner ist überzeugt, dass die Fichte in Südtirol auch in Zukunft die Hauptbaumart bleiben wird. Sie sei die standorttypische Baumart – im Unterschied zu Nordrhein-Westfalen. Dort werde dies jetzt zum Bumerang. Einen „Umbau“ im Wald wird es auch in Südtirol geben – aber dieser wird sich laut Unterthiner in Grenzen halten. Typische Mischbaumarten wie Bergahorn, Vogelbeere, Lärche, Zirbe, Föhre und Tanne werden verstärkt gepflanzt. Langfristiges Ziel wird es sein, den Anteil von beigemischten Baumarten auf 20 Prozent zu erhöhen, meint der Abteilungsdirektor.

In der Schweiz geht man bei der Bekämpfung des Borkenkäfers andere Wege: Wie Marco Vanoni, Waldschutz-Verantwortlicher für Graubünden, berichtete, können Waldbesitzer dazu verpflichtet werden, Schadholz zu entfernen. Sie erhalten dann 80 Prozent der Kosten von Bund und Kanton rückerstattet. Der Wald ist jedoch zu 85 Prozent im Besitz der Gemeinden. Der Wald-Anteil der Privaten ist im Vergleich zu Südtirol gering. Aber: „Wir gehen gegen Schäden konsequenter vor – im Sinne der Prävention“, meinte Vanoni.

Der Käfer kommt die öffentliche Hand und damit auch den Steuerzahler teuer zu stehen: Laut dem Leiter der Abteilung Waldschutz des Tiroler Landesforstdienstes, Christian Schwaninger, werden im Bundesland Tirol 4,3 Millionen Euro zur Bekämpfung des Borkenkäfers verwendet. Für Franz Locher, Vorsitzender des II. Gesetzgebungsausschusses, muss das Ziel jetzt sein, Schnittstellen zu schaffen, wo der Käfer nicht mehr weiterkommt und ihm somit den Weg abzuschneiden. Bäume, die gerade vom Käfer befallen werden, seien zu entfernen.

© Alle Rechte vorbehalten

4 FRAGEN AN . . .

Landesrat Arnold Schuler

„Dolomiten“: Welches Fazit ziehen Sie aus der Anhörung der Borkenkäfer-Experten?
Arnold Schuler: Es ist ernüchternd. Es zeigt sich immer mehr, wie viel mit dem Klimawandel zusammenhängt. Das verheißt nichts Gutes, wenn man nach vorne schaut.

„D“: Was halten Sie vom Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zur Bekämpfung des Käfers?
Schuler: Diese Mittel sind in Italien verboten.

„D“: Werden Sie sich trotzdem bemühen, eine Zulassung zu erhalten?
Schuler: Da müsste man schauen, ob dies überhaupt möglich ist. Wie viel man mit diesen Mitteln erreicht, ist ein umstrittenes Thema. Als Mittel zum Abspritzen der Bäume wurde Spinosad genannt – ein Mittel, das auch in der biologischen Landwirtschaft eingesetzt wird.

„D“: In der Schweiz kann man die Waldbesitzer verpflichten, Schadholz zu entfernen. Wäre dies auch für Südtirol denkbar?
Schuler: Bei uns ist die Situation eine andere. Wir haben 23.000 Waldbesitzer – das wäre auch bei der Umsetzung nicht einfach.

(hof)/©

Image des Betons verbessern

LVH: Jahresversammlung der Baumeister und Maurer in Klausen

KLAUSEN. lvh-Obmann Martin Gebhard hat bei der Jahresversammlung der Baumeister und Maurer im Verwaltungsgebäude der Firma Beton Eisack die Wichtigkeit der Ausbildung von der Beratung in den Schulen bis hin zur Meisterausbildung betont.

Wichtige Themen waren weiters die Problematik der Preispolitik in Bezug auf das Richtpreisverzeichnis und der gemeinsame Wunsch nach einer Neugestaltung der öffentlichen Auftragsvergabe. „Ich hoffe, dass zukünftig noch mehr Ausschreibungen nach Einheitspreisen umgesetzt werden. Nur dann können alle lokalen Betriebe Zugang zu öffentlichen Aufträgen erhalten", sagte Gebhard. Aufmerksamkeit galt auch der Lohnausgleichskasse und deren Auszahlungskriterien.

Fritz Ploner (links), Martin Gebhard, Christian Auer, Markus Bernard, Werner Kusstatscher und Walter Pöhl besprachen die Herausforderung der Baumeister und Maurer. LVH

Zudem ging es um die Zusammenarbeit mit der Bauarbeiterkasse, den Ankauf von personalisierter Arbeitsbekleidung und die Motivation der Mitarbeiter und Auszubildenden. Im 4. Schuljahr sollen einige wesentliche Kurse verpflichtend gemacht werden.

Im Vortrag ging Werner Kusstatscher, Geschäftsführer der Beton Eisack GmbH, auf die Vielseitigkeit und Verwendbarkeit von Beton vor allem als nachhaltiges Baumaterial ein. Dem pflichtete lvh-Baugruppenobmann Markus Bernard bei: „Beton muss von seinem negativen Ruf befreit werden. Es müssen mehr positive Beispiele über die Nachhaltigkeit und den Kohlendioxid-Verbrauch kommuniziert werden."

lvh-Vizedirektor Walter Pöhl betonte, dass dem Fachkräftemangel weiter entschieden entgegengewirkt werden müsse und eine Krise auch immer Chancen ermögliche.

© Alle Rechte vorbehalten

Praktische Berufe im Fokus

BERUFSINFORMATION: HGJ und lvh informieren die Schulabgänger in Mölten

MÖLTEN. Allerlei Wissenswertes konnten die Schüler in Mölten über die Berufsbilder Köchin und Koch, Servierfachkraft, Hotelsekretärin und Hotelsekretär sowie Hotelmanagerin und Hotelmanager von Hannelore Reiterer, HGV-Ortsobfrau von Mölten, erfahren.

Beim anschließenden Betriebsbesuch im Hotel „Avelina" in Hafling durften die Schüler hinter die Kulissen des familiengeführten 4-Sterne-Betriebs der Gastgeberfamilie Markus und Andrea Alber blicken. „Durch die Hotelbesichtigungen erhalten die Jugendlichen einen Einblick in die vielfältigen und kreativen Berufe im Hotel- und Gastgewerbe und haben so die Möglichkeit, aus erster Hand wichtige Informationen für ihre Berufswahl zu bekommen", unterstreicht HGJ-Obmann Daniel Schölzhorn.

Über die Berufsvielfalt im Handwerk, die Ausbildungswege und Karrieremöglichkeiten wurde zu Beginn von den Junghandwerkern Simon Lintner von Tschögglberger Speck und Thomas Wiedmer von Wiedmer Metall KG des Wiedmer Othmar & CO informiert. Nach den Ausführungen in der Schule konnten die Jugendlichen Handwerksbetriebe in Mölten besuchen. Beim Fliesenleger Dietmar Heiss von Handwert GmbH durften die Jugendlichen eine Fliese teilen. In der Zimmerei Schötzer Anton OHG, bei der Tiefbau Perkmann GmbH und Hochbau Perkmann GmbH und in der Spenglerei des Aichner Christoph gingen die Schüler auf Tuchfühlung mit den Gewerben. Auch bei Mathilde Reiterer im Salon Haarscharf legten die Jugendlichen selbst Hand an. Viele Fragen stellten die Schüler dem WorldSkills-Kandidaten der Fliesenleger, Martin Domanegg. Organisiert wurde das Berufsorientierungsprojekt von lvh-Ortsobmann Ulrich Perkmann: „Das Handwerk bietet viele spannende Berufsmöglichkeiten, die wir der Jugend näherbringen wollen."

Martin Domanegg, WorldSkills-Kandidat der Fliesenleger (rechts im Bild), beim Austausch mit den Mittelschülerinnen und Mittelschülern.

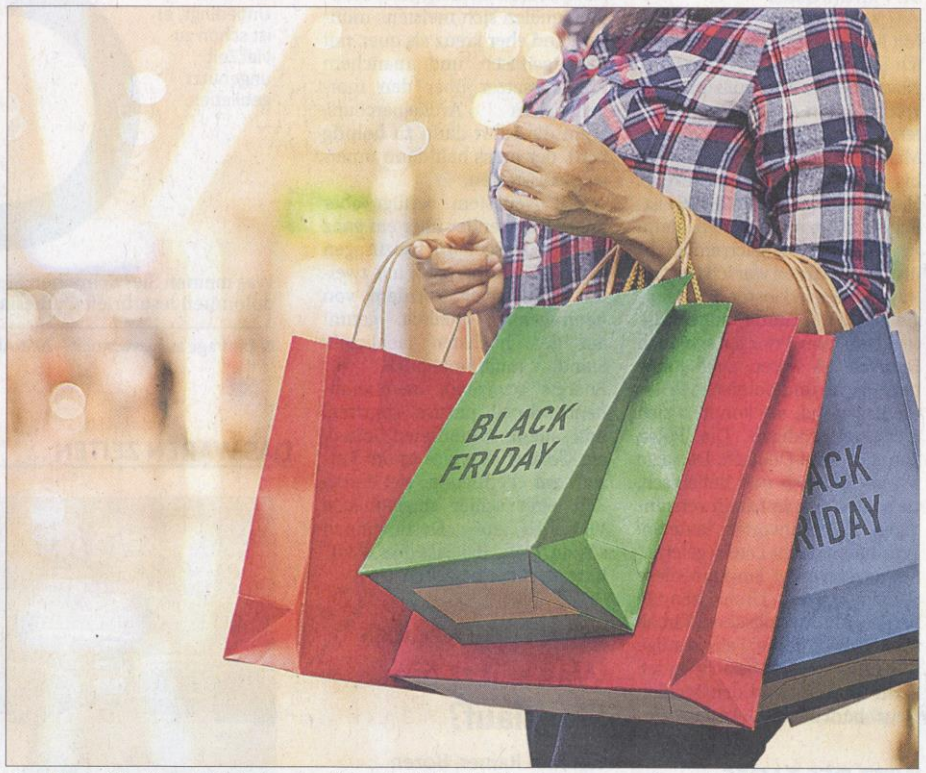
© Alle Rechte vorbehalten

Schnäppchenschlacht mit Schattenseiten

AKTIONSTAG: Morgen ist „Black Friday" und der Handel lockt mit Preisabschlägen – Moser: Hilft zwar dem Novemberumsatz, schadet aber der Wertschöpfung

BOZEN (hil). Das Weihnachtsgeschäft wird auch in Südtirol mit satten Rabatten eingeläutet: Klingt komisch? Ist seit dem durchdringenden Erfolg des „Black Friday" aber ganz normal geworden. Morgen findet das Schnäppchenevent in den Geschäften und online wieder statt. Ganz zur Freude vieler Konsumenten. Für die Wertschöpfung im Handel aber ist der „Black Friday" alles andere als gut, wie wir von hds-Präsident Philipp Moser erfahren.

Vor einigen Jahren noch war der Rabatt-Tag „Black Friday" für den Südtiroler Handel kaum ein Thema. Durch den rasanten Aufstieg des Onlinehandels hat sich das aber geändert: Mit aggressivem Marketing setzte er den Abverkaufstag Ende November, der im stationären Handel der USA seinen Ursprung hat (siehe Faktbox), in den Köpfen der Konsumenten fest.



Der „Black Friday" macht Schnäppchenjäger glücklich; Händler dagegen nur eingeschränkt. Shutterstock/

Rabatt frisst Marge

„Heute ist es so, dass es auch für den heimischen Handel fast nicht mehr möglich ist, diese Entwicklung komplett zu ignorieren", erklärt Moser. So kommt es, dass im Vorfeld des morgigen Aktionstages auch hiesige Anbieter – vom großflächigen Einkaufszentrum bis zum kleinen Geschäft im Ort – „Black Friday"-Deals anpreisen.

Für den Handel seien die Rabatte, die teils auf mehrere Tage bis zu einer Woche („Black Week") ausgeweitet werden, ein zweischneidiges Schwert: „Einerseits ist natürlich für den Handel alles gut, was für den Konsumenten gut ist. Andererseits treiben ‚Black Friday' und Co. zwar die Novemberumsätze in die Höhe, für die Wertschöpfung ist es aber nicht förderlich, wenn man das Weihnachtsgeschäft mit teils erheblichen Preisabschlägen beginnen muss." Üblicherweise finden größere Abverkäufe am Saisonende statt – siehe Winter- oder Sommerschlussverkauf.

Bei Kunden ist der „Black Friday" jedenfalls sehr beliebt: Rund ein Drittel der Konsumenten gab bei Umfragen in Deutschland, Österreich und Italien an, auch heuer die Rabatte am Aktionstag für vorgezogene Weihnachtseinkäufe nutzen zu wollen.

„Heute ist es so, dass es für den heimischen Handel fast nicht mehr möglich ist, den ‚Black Friday' komplett zu ignorieren."

Philipp Moser, hds-Präsident

„Hoffen auf ein normales Weihnachtsgeschäft"

Was die Erwartungen des Südtiroler Handels an das Weihnachtsgeschäft insgesamt betrifft, sagt der hds-Chef: „Wir hoffen natürlich auf ein ordentliches Weihnachtsgeschäft, fürchten aber, dass es etwas reduziert ausfallen könnte. Wir beobachten aktuell große Unsicherheiten bei den Konsumenten: Zum einen hat dies mit der hohen Inflation und der dadurch schwindenden Kaufkraft zu tun, zum anderen mit der Unsicherheit, die schwer wiegt. Wenn die Menschen nicht genau wissen, was auf sie zum Beispiel bei den Energiepreisen noch zukommt, ist die Gefahr groß, dass sie sich beim Konsum zurückhalten könnten", so Moser. „Aber, wie erwähnt, hoffen wir trotz allem dennoch auf ein normales Weihnachtsgeschäft."

© Alle Rechte vorbehalten

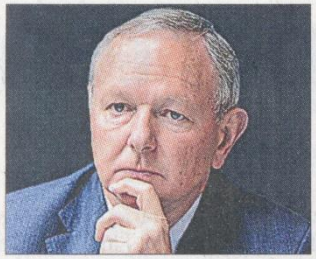
STICHWORT

„Black Friday"

Der „Black Friday" („schwarzer Freitag") stammt ursprünglich aus den USA. Traditionell handelt es sich dabei um den ersten Freitag nach dem amerikanischen Erntedankfest „Thanksgiving". Da „Thanksgiving" immer auf den vierten Donnerstag im November fällt, ist der darauffolgende Freitag ein Brückentag. Dieser wird gerne genutzt,um rechtzeitig alle Weihnachtseinkäufe zu erledigen. Vor einigen Jahren schaffte es der Rabatt-Tag über den großen Teich bis nach Südtirol. Grund dafür ist vor allem der Onlinehandel, der massiv mit Angeboten rund um den „Black Friday" wirbt. Manche Händler haben daraus im Laufe der Jahre ein „Black Weekend" oder gar eine „Black Week" gemacht. ©

Causa IDM: Arbeitsgruppe beauftragt

BOZEN. Vor Kurzem hat der III. Gesetzgebungsausschuss des Landtages eine Anhörung zum Thema „IDM-Kommunikation im Bereich Tourismus“ abgehalten. Diese war Anfang November einstimmig beschlossen worden, „weil die Entscheidungen der IDM große Auswirkungen auf die gesamte Südtiroler Bevölkerung haben“, wie der Ausschussvorsitzende Helmuth Renzler damals erklärte. Zur Anhörung geladen waren Vertreter der IDM sowie verschiedener Wirtschaftsverbände. Dabei wurde auf Antrag des Abgeordneten Sandro Repetto beschlossen, eine Arbeitsgruppe einzusetzen, die das Thema weiterverfolgen soll. „Auf diese Weise wollen wir einen positiven Beitrag zu zukünftigen Entscheidungen der Landesregierung geben“, sagte Renzler, der sich bei allen Beteiligten für ihre Bereitschaft, auch für weitere Anhörungen zur Verfügung zu stehen, bedankte. ©



HGV fordert Reduzierung der GIS für Gastbetriebe

BOZEN. Der Hoteliers- und Gastwirteverband (HGV) kann die Entscheidung der SVP-Fraktion, die Gemeindeimmobiliensteuer (GIS) für nicht gewerbliche Beherbergungsbetriebe nicht zu erhöhen, durchaus nachvollziehen. Vorgesehen war, für diese Beherbergungsformen die Steuer von derzeit 0,2 Prozent auf 0,56 Prozent zu erhöhen und somit mit den gastgewerblichen Beherbergungsbetrieben gleichzustellen. „Eine Steuererhöhung ist in dieser Zeit niemandem erklärbar. Allerdings fordert der HGV gleiches Recht für alle und somit auch die Reduzierung der Gemeindeimmobiliensteuer für die gastgewerblichen Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe", sagt HGV-Präsident **Manfred Pinzger** (im Bild). Gleiche Tätigkeiten müssten gleich behandelt werden, so die Forderung des Verbands-Chefs. ©

Superbonus 110: Meldung bis morgen

FRIST: Wer kurz davor steht, mit der Sanierung zu beginnen, kann vollen Bonus noch nutzen – Bescheinigte Mitteilung notwendig

BOZEN (pho). Die italienische Regierung hat beschlossen, den Superbonus von 110 auf 90 Prozent zu reduzieren. Doch wer noch innerhalb morgen den Baubeginn meldet, erhält noch 110 Prozent.

Die Reduzierung des Superbonus von 110 auf 90 Prozent startet am 1. Jänner 2023, so ist es im „Decreto Aiuti quater" vorgesehen.

Wer die Arbeiten bereits aufgenommen und bis September diesen Jahres 30 Prozent davon abgeschlossen hat, bekommt jedoch bis zum zum 31. März 2023 den Bonus im vollen Umfang von 110 Prozent.

Zudem gibt es noch eine weitere Möglichkeit, um in den Genuss des vollen Bonus zu kommen – allerdings wird die Zeit knapp: Die italienische Regierung hat nämlich beschlossen, dass man die vollen 110 Prozent erhält, wenn mit dem Bau innerhalb dem morgigen 25. November begonnen wird.

Konkret: Bis dahin muss die bescheinigte Mitteilung für den Superbonus (Cilas) erfolgen. Auf diese Weise wird versucht, jenen Unternehmen und Steuerzahlern noch die 110 Prozent an Bonus zu gewähren, die kurz davorstehen, mit der Sanierung zu beginnen.

Mit der Reduzierung des Superbonus auf 90 Prozent will die italienische Regierung rund 4,5 Milliarden Euro einsparen.

© Alle Rechte vorbehalten

INHALTE auf abo.dolomiten.it